

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 262 (1983)

Artikel: De Sepp ond di schö Frau : e Saag oss em Alpstää
Autor: Altherr, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Sepp ond di schö Frau

E Saag oss em Alpstää Vom Heinrich Altherr

Früener hed me no Sache gseä, wommer hüttzotaag nomme gsied, wils i ösere Welt luut ischt ond wil d Lüüt au oorüebiger woorde sönd. Doozmool sönd ammene Karfriitig zwee Senne ond eren Handboeb (Jungsenn) vom Alpsigel obenabe choo ond e Stock wiit nebed em Bächli döraab, dr ondere Alp zue ggange. Zmool ischt de jüngscht vo dene dreie, ebe de Handboeb, still gstande, hed di andere zwee am Eermel packt ond denn zo de nööche Quell vom Bächli anetüüted.

«He duu, Sepp, wa ischt au mit deer loos?» froogid die zwee em Handboeb ond luegid dei ane, wo de Sepp zääged hed.

«Siend ehr denn nütz?» frooged de Sepp ufgregt.

«Waa denn? Du bischt mäani no nüd recht wach ond trommscht no halbe», sägid s.

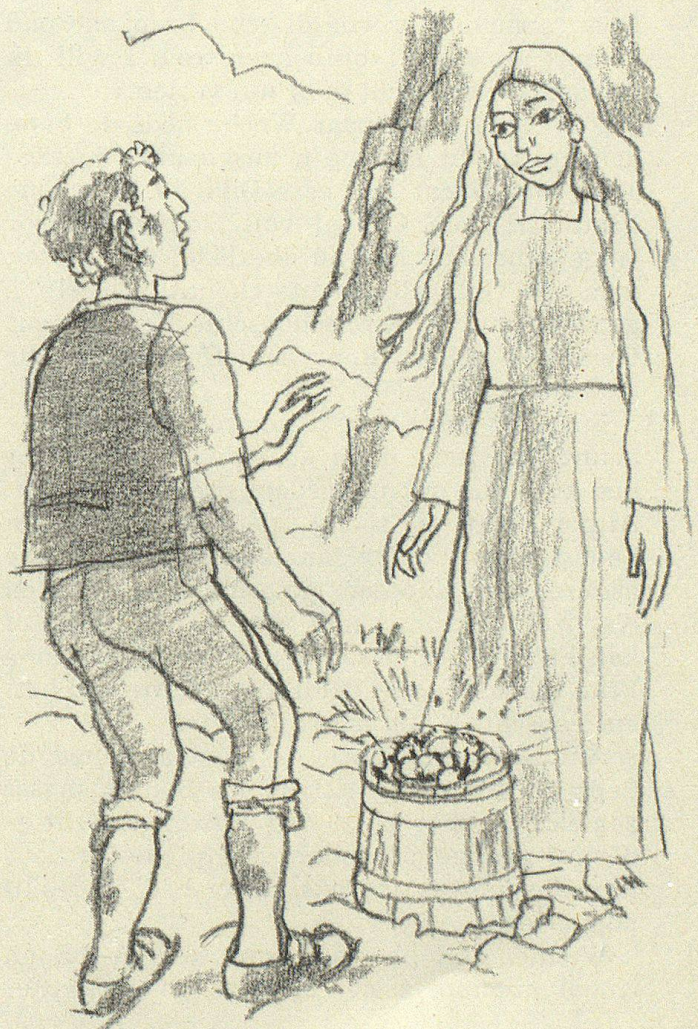
«Hönd ehr e n Ahnig! Siend ehr si denn nüüd, di seb schö Frau, dei bi de Quell?» frooged de Sepp. Beid Senne lachid en Scholle n use, düütid mit erne Zägfinger a d Stirne, as öb s hettid wele säge: Alem aa ischt ösere Sepp nomme ganz bi Trooscht. Ond si rüefid: «Chomm, mer gönd! Dini Määrli chaascht ammene n andere verzelle.» Denn schöttlids d Chöpf, lächlid überlege n ond gönd.

De Sepp aber hed wörlig e schöni Frau gseä, eso näbes wie n e Määrlifee. Drom bliibt er zrogg. Wonner noch eme Wiili wider zor Quell ane glueged hed, ischt di schö Frau of näbesem gsesse, wo uusgseä hed wie en gröosse hölzige Melchäämer. Wohrschinlig hed de Jungsenn ebe drom meh gseä as ander Lüüt, wil er i de Fronfaschtzitt geboore n ischt. Ond asstigi Mensche, so sägid näwel Lüüt, wos wesse mönd, siend i de Määrliwelt Sache, wo öseräas nie sied.

Jetzt gohd de Sepp wie im Tromm zo de schöne Frau ane, wo fii lächled. Si sääd e paar früntligi ond liebi Woort zom Poorscht. Da macht em Muet. Zwoor ischt er gügeliroot ond verlege n ond wooged zeerscht nüd recht use mit de Sprooch. Denn aber need er si zämme ond frooged si pätsch, öb sii sini Frau

weerde well. As öb daa s Äfachscht vo de Welt wäär, nickt di schö Frau, stohd uuf, need de Sepp bi de Hand ond zääged of de Chöbel, wo si droff gsesse n ischt. Himmel! De jung verliebt Kärli macht Auge wie Pfluegrädli. De Melchäämer ischt ghufftig voll mit glänzige Goldstöckli! Näbes derigs hed de Sepp sinner Lebzig no nie gseä.

«Die bring ii mit i öseri Eh», sääd di schö Frau. Denn weerd eres Gsicht zmool eernscht, fascht truurig, ond si erchläart no: «Dini Frau will i gad denn weerde, ond die Goldstöckli chooscht du gad denn öber, wenn du mii am Samschtig noch dr Ooschtere doo bi de Quell



abholscht.» Eres Gsicht weerd no tünkler, wo si wiiterfahrt: «Los, chomm denn mit eme Kapuziner, wo deer i de hööchschte Noot biistoh chaa. Wenn d am sebe Samschtig do here chooscht, waarted nämli e schwääri ond e gföhrliigi Prüefig of dii. Loss di denn aber joo nüd iischüchtere ond gang tapfer din Weeg. Ääs taarscht denn vor alem nüd mache, pass goet uuf! Du taarscht nüd hönderschi luege, wenn d mänscht, hönder dim Rogge passieri näbes Gföhrliigs ond Gförchigs. Wenn d gad en änzigs Mool ond gad för e chorzes Wiili zroggluegisch, isch es om dii gscheä... So, gang jetz, vergess mii nüüd ond glob a mii! Wenn d daa machscht, wo n i deer gsääd ha, bi n i erlööst. Sös mösst i wider hondert Johr lang doo bi de Quell as oosichtbaari Fee wiiterlebe.»

De Jungsenn stohd e Wiili vertattered doo. Denn chneuled er vor di schö Frau ane ond verspricht ere: «I bliib deer treu. I will dii erlööse. Du chaascht di of mii verloo!»

I de nööchschte paar Woche heds de Sepp dehääm fascht nomme n uusghaalte. Sozsäge Taag ond Nacht hed er s Bild vo de schöne Frau ond vom Chöbel voll Goldstöckli vor Auge gchaa. Er hed au überlääd, was er mit dem vile Gold alls chaufe chönnt: e n Alp, e ganzes Senntum vom schönschte Vech, e neus Gwand, e goldigi Rohmschueffe zom as Ohr anehenke. Oh...!

Em Sepp sini Eltere hönd eren Boeb nomme kennt. Wa ischt denn au i deä iegfahre? Er hed zittewiis mit niemedem meh geschwätzt. Allpott hed er seelig glächled ond denn handchehrom wider ganz eernscht vor si ane gstiered ond näbesem noigsinned... Nää, en Kapuziner nemm i nüd mit, hed er tenkt, of kän Fall will i mit so äm s Geld vo de schöne Frau tääle. Er ischt geldgirig woorde ond hett am liebschte n alls selber phaalte.

Am Samschtig noch dr Ooschtere hed de Sepp i aller Herrgottsfrüeni s Sonntigshääs aaglääd. Suuber potzt ond gsträhled ischt er döruuf ggange, dr ondere n Alp zue. Er heds pressant gchaa, ond siis Heerz hed überlüüti pöpperled.

Wonner halb obe gsee ischt, schinnt d Sonn zmool nomme; s sied uus, as öb e Gwitter

chiem. Öber em Alpsigel weerds tünkler ond tünkler. Scho blitzts ond tonndereds. Wonner i dr ondere n Alp aachood, fallid scho di eerschte schwääre Tropfe. Ond denn fangts aa wie oss Chöbel abeplädere. Zwüschedie blitzts ond chnottereds, hettscht chöne määne, e paar Riise wörfid Stäblöck öber d Felswand vom Alpsigel abi. Mit sinnere letschte Chraft chood de Sepp zor Quell. S chrached ond toosed ond haut all meh abe. No e paar Schrett, ond er sied di schö Frau im helle Gwand. Deä Aablick hed em Sepp fascht de Schnuuf verschlage. Er stuuned ond stuuned...

Of ämool schüsst oss em brandschwarze Gwölk en Blitz ond schllood e paar Schrett hönder em Sepp in Bach ini. S chrached, ond s ischt em Sepp, er spüeri am Hals de Loftstooss vommene Felsblock, wo obenabe suused ond ehn erschloo will. De Sepp jockt i sinnere n oomächtige n Angscht of d Siite n ond lueged, was hönder ehm passiert. En luute Schrää vo de schöne Frau! De Bode n onder Sepps Füesse bibered ond poldered. Alls zämme verschlood ehm fascht s Ghöör. Dei ene bi de Quell sied er zmool e tüüfs, schwarzes Loch im Bode. Aber wo ischt di schö Frau? Die ischt verschwunde, wie vom Eerdode verschlockt. Jetz chood em Sepp in Sii: Himmel, i ha jo zrogg glueged!

Noch eme Wiili ischt s Gwitter vorbii gsee. S ischt heller woorde, ond bald hed wider d Sonn gschunne wie am Moorge früe. De Bach ischt di onder Alp döraab plätschered, as öb nütz Oogwöhnligs passiert wäär.

Spööter hed me denn verzellt, a jedem Karfritig gchöör me dei obe n oss em Bach s Schluchze n ond s Bleegge vo de schöne Frau, wo de Sepp nüd hed chöne n erlööse. Me hed au gsääd, wer goeti Ohre hei, gchöör am Samschtig noch Ooschtere amel aardligi Töö, wo öppe n ase chiidid, wie wenn wiit eweeg än chräächze n ond wüescht juuchze wöör. Da ischt de Sepp, de früenerig Handboeb of em Alpsigel, gsee. Hed er si ächt drom dereweg gchööre loo, wil er gmörkt hed, as sini Liebi zo de schöne Frau nüd staarch ond grooss gnueg gsee ischt?

(Nach Dino Larese: Appenzeller Sagen. Reinhardt, Basel)